

Sportjournal

Zwei Generationen – eine Leidenschaft

Schach Der Baarer Richard Zweifel (43) unterstützt seinen Sohn Gavin (10) als Trainer und Mentor. Sie teilen eine Passion, für die beide viel Zeit einsetzen. Der Sohn hat eine klare Vorstellung, wie weit er es am Brett bringen will.



Richard (links) und Gavin Zweifel sind fasziniert vom Spiel der Könige.

Bild: Stefan Kaiser (Zug, 28. November 2016)

Marco Morosoli
marco.morosoli@zugerzeitung.ch

Schachspielen eint Generationen. «Ich war kürzlich an einem Turnier in Baar. Der älteste Spieler dort war knapp 95 Jahre alt, der jüngste im Teilnehmerfeld hatte gerade mal sechs Jahre auf dem Buckel», erzählt Zlatko Musil vom Schachclub Zug. Er ist, so oft er kann, beim gemeinsamen Klubtraining dienstagsabends im Alterszentrum Neustadt mit dabei. Häufig dort anzutreffen sind auch Richard (43) und Gavin (10) Zweifel. Sie bilden schon aus verwandtschaftlichen Gründen ein Tandem: Sie sind Vater und Sohn. Angespornt vom Vater und seinem älteren Bruder, hat Richard Zweifel den Zugang zum variantenreichen Spiel mit den 32 Figuren gefunden und es auch lange praktiziert. Dann sei seine Leidenschaft fürs Schach zehn Jahre lang weniger gross gewesen.

Neues Feuer dafür in ihm entfacht hat sein Sohn Gavin: «Seit ich ihn trainiere, befasse ich mich wieder mehr mit dem Spiel. Ich hole im Internet und in Büchern Tipps, um es zu verbessern. Von diesem Einsatz profitiert natürlich auch Gavin.» Derzeit hat Richard Zweifel 2140 Elo-Punkte. Diese zeigen, wie stark ein Spieler am Brett ist. Geht es in der Skala am Anfang schnell nach oben, flacht die Zuwachskurve, je mehr Punkte auf dem eigenen Konto stehen, merklich ab. «Es ist dann schwer, noch weiter vorwärtszukommen», sagt Richard Zweifel. Trotzdem hat er es fertiggebracht, in diesem Jahr 100 Elo-Punkte zu ergattern. Das «macht Freude und spornt mich an», sagt der Baarer, der für eine Bank arbeitet. Die Faszination fürs Schach ist bei Richard Zweifel wieder so gross wie bei der ersten Partie: «Ich spiele jetzt schon lange Schach, doch noch

immer hat jede Begegnung ihre eigene Facette.» Und das schlägt sich auch in Erfolgen nieder. Dass er kürzlich Inner-schweizer Meister geworden ist, erwähnt Richard Zweifel eher beiläufig. Auch dass er neulich gegen einen Grossmeister remis gespielt hat, ist für ihn kein Grund zur Überheblichkeit.

Überhaupt entspricht der 43-Jährige in keiner Weise dem Bild, das andere von Schachspielern haben. Die gelten schnell als verschlossene Eigenbrötler, für die das Sprechen eines Satzes schon eine Pein zu sein scheint. Das hat auch Richard Zweifel schon beobachtet: «Einige Schachspieler leben in ihrer eigenen Welt und kommen irgendwie nicht aus dieser Blase heraus.» In diese Kategorie gehört er jedenfalls nicht. Er erzählt, dass ein Teller Spaghetti vor einem Spiel eine gute Sache sei: «Du brauchst ja auch Energie fürs Hirn.»

Sich nicht mit dem Gegner befassen

Tritt Richard Zweifel ans Brett, richtet er seine 16 Figuren immer nochmals eigenhändig aus, als wolle er mit ihnen eine Art Verbindung eingehen. Das fürs Schachspielen notwendige Sitzleder hat Zweifel schon, doch «ich muss immer wieder mal aufstehen». Hilfreich sei es auch, nach einer gewissen Spielzeit einen Energieriegel zu essen. Als Herausforderung bezeichnet er, dass im Schach erfolgreich sei, wer seine Konzentration für eine lange Phase auf dem höchsten Level halten könne. Dazu notwendig sei auch, dass «ich das Drumherum vergesse». Doch perfekt sei sein Spiel beileibe nicht: «Ich mache immer wieder Fehler.» Eine seiner Eigenarten sei, dass er sich nicht mit seinem Gegner befasse. Er konzentriere sich nur auf sein Spiel. Dabei offenbart Richard Zweifel, dass er lie-

ber gegen Erwachsene als gegen junge Akteure spiele: «Die Junioren sind unberechenbar und können manchmal sehr stark aufspielen.» Sein Sohn hat gerade die umgekehrte Optik. Gavin Zweifel sagt: «Ich finde es einfacher, gegen ältere Widersacher zu spielen, weil sich Junioren gut mit Eröffnungen auskennen und oft stärker spielen, als es ihre Wertungszahl vermuten lässt.» Da passt es ja gut, dass Gavin Zweifel immer wieder mal sein Können gegen seinen Vater testet. Noch häufiger spielt er aber gegen den Computer oder im Netz gegen andere Gegner. Eröffnungsvarianten schaut er sich regelmässig im Internet an. Und natürlich haben sich die Zweifels die eine oder andere Partie des kürzlich ausgetragenen WM-Kampfs zwischen Magnus Carlsen und Sergei Karjakin angeschaut.

Toll am Schachspielen findet der 10-jährige Gavin, dass es «so abwechslungsreich» ist. Er weiss auch, dass er «auf jede gegnerische Attacke eine Antwort» haben muss. Sein analytisches Denken – er besucht die 6. Klasse in der Talenta in Zug – kommt ihm dabei zupass: «Ich kann mir am Brett vorstellen, was als Nächstes passieren könnte.» In einem sehe er für sich noch Nachholbedarf: «Nach einer gewissen Zeit fällt mir das Konzentrieren schwer.» Und die Fähigkeit zu vergessen, was rund um einen geschieht, ist beim Schachspielen elementar.

Dabei hat Gavin Zweifel für sein Alter schon sehr viel erreicht. Stolz erzählt er, dass er im Sommer in Flims die Schweizerischen Einzelmeisterschaften mit 6,5 von 7 möglichen Punkten bei 84 Teilnehmern gewonnen hat. Er hat im Oktober sogar an den U10-Weltmeisterschaften in Batumi (Georgien) teilnehmen können: «Es ist mir dort nicht so gut gelaufen», sagt er. Rückschläge wird es

«Ich kann mir am Brett vorstellen, was als Nächstes passieren könnte.»

Gavin Zweifel
Schachtalent aus Baar

An vielen Brettern im Einsatz

Der 1942 gegründete Schachklub Zug hat 85 Mitglieder, wovon bis zu 20 in einer der zahlreichen Meisterschaften aktiv sind. Am vergangenen Wochenende feierte der Verein drei Siege in den Schweizerischen Gruppenmeisterschaften. Zug I (Dürig 0,5, Deuber 1, Musil 0,5, Wilhelm 1, Leuthold 1, Zindel 0,5) gewann in der 1. Regionalliga gegen Niederrohrdorf AG mit 4,5:1,5. Zug II und Zug III gewannen in den nächstfolgenden Ligen gegen Zimmerberg I respektive Tribtschen III ebenfalls klar und deutlich. (red)

bei ihm immer wieder mal geben. Mit zunehmendem Alter kommt die Erfahrung hinzu. Das junge Baarer Schachtalent hat eine klare Vorstellung, was er auf dem Brett erreichen will: «Ich möchte in zehn Jahren Fide-Meister sein, das heisst eine Spielstärke von mindestens 2300 Elo-Punkten erreichen.» Derzeit hat er in der Wertungstabelle 1700 Punkte – Tendenz schnell steigend. Gavin Zweifel selber bezeichnet sich am Brett als Taktiker: «Ich versuche immer wieder, meinen Gegner zu überlisten.» Dass er, um seine hohe Zielvorgabe zu erreichen, hartes Brot essen muss, darüber ist er sich im Klaren: «Wenn ich besser werden will, muss ich den Einsatz erhöhen. Und das macht nicht immer nur Spass.»

Nächstes Turnier in Zürich

Das Talent investiert pro Woche sechs bis sieben Stunden für das königliche Spiel. Sein Vater kaum weniger. Gavin sagt: «In der Freizeit reden wir nicht nur übers Schachspielen.» Der Vater wie der Sohn finden noch Zeit und Musse für andere Tätigkeiten. So spielt Gavin auch noch Klavier und fährt Ski. Derweil widmet sich sein Vater, wenn immer möglich, dem Joggen und dem Biken. Eine seiner weiteren Leidenschaften ist das Reisen. Und das dürfte ihn ja als Trainer seines Sohnes noch weitherum bringen.

Vorerst steht aber nur ein Turnier in der näheren Umgebung an. Am Ende des Jahres findet in Zürich das Weihnachtsopen statt. Es werden 400 Spieler erwartet. «Ich will dort besser sein als im Vorjahr», sagt Gavin Zweifel bestimmt. Dementsprechend belegte er unter 220 Teilnehmern den 157. Platz. So oder so wird er wiederum viel lernen. Das gilt auch für seinen Vater. Denn eines ist klar: Im Schach erfolgt das Lernen spielerisch.